Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 2 (1886)

Heft: 45

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

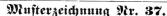
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

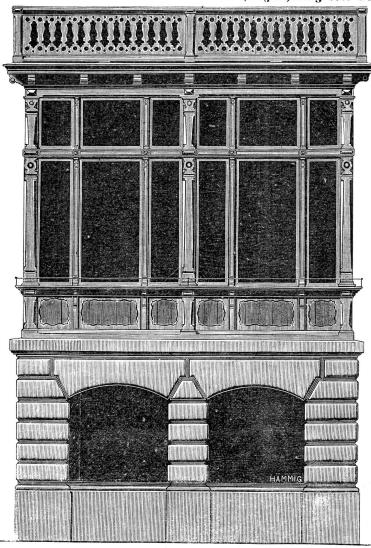
Terms of use

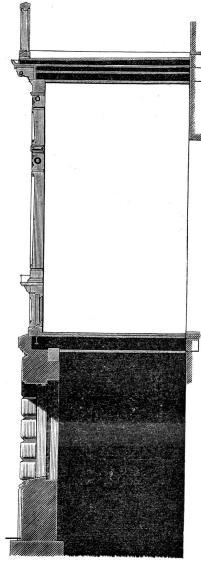
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch







Holz-Veranda an einem Wohnhause.

Zwed erfüllen fie vollständig jedoch nur dann, wenn sie ähnlich ben Loggien an drei Seiten — an den beiden Schmalsseiten möglichst nur mit Fenstern oder Glaswänden — gesschlossen sind.

Unsere Illustration zeigt eine mit Fenstern gang geschloffene Beranda auf hohem massivem Souterrain-Unterbau.

Offizielle Mittheilungen aus dem Schweiz. Gewerbeuerein.

(Mitgetheilt vom Gefretariat.)

Der Handwerker= und Gewerbeverein Murgthal (Kanton Thurgau) ift mit 16 Mitgliedern als Sektion unferm Berein beigetreten.

Das Kreisschreiben Mr. 61 betreffend den Entwurf eines Bundesgesetzes für das Gewerbewesen ist dis jetzt von zehn Seftionen beantwortet worden. Die bezügliche Frist ift längst verstrichen. Um Erstreckung derselben ist disher von keiner Seite nachgesucht worden. Bir bitten um beförderliche Einsendung der noch ausstebenden Berichte.

ber noch ausstehenden Berichte. Bis zum festgesetzten Termin (31. Januar) find auf das Rreisschreiben Rr. 64 45 Antworten eingelangt. Behufs rechtzeitiger Ausarbeitung bes Jahresberichtes ift rafche Berichtersftattung unerläglich.

Allfällige Bunfche der Sektionen für die Traktandenlifte der nächsten Delegirtenversammlung erbittet sich der Ausschuß bis zur nächsten Zentral-Borstandssitzung (Ende Februar).

Husstellungswesen.

Ausstellungen. In Wien soll in 2 Jahren eine niederösterreichische Gewerbe-Ausstellung veranstaltet werden. In Mannheim findet im Juli ds. Is. eine Ausstellung amerikan. Erzeugnisse, die sich für Deutschland eignen, statt, in Brüssel.
i. I. 1888 eine mehr militärische, in Lima 1887 eine Bergbau-Ausstellung, in Glasgow 1888 eine Industrie-Ausstellung, in Habre 1887 eine maritime Ausstellung, in Mecheln eine örtliche Ausstellung i. I. 1888. Die Athenische Ausstellung ist auf das Jahr 1888 verschoben worden. Die Wiener Ausstellung der graphischen Künste ist am 1. Dez. eröffnet worden.

Derschiedenes.

Ueber die Schenleder am Pferdegeschirr äußert

fich die "Allgem. Brauer- und Hopfenztg." wie folgt: "Die Scheuleder find bekanntlich eine höchft unrationelle Borrichtung, welche durchaus nicht dem damit beabsichtigten Zwed entspricht. Die Pferde follen — nicht scheuen! Gerade durch Scheuleder werden aber die Pferde scheu! Die Scheuleder verhindern bas Bferd, frei vorwarts und um fich zu feben. Plötlich fieht es daher einen ihm unbekannten Gegenstand und — icheut. Sieht bas Pferd stets frei, so gewöhnt es sich an alles, scheut nicht, das Pferd stets fret, 10 gewognt es na un unes, swent mage, brauft nicht wild auf, rast nicht davon. Die Scheuleder sind wahre Marterklappen für das Pferd. Durch das Scheuleder erhält das Pferd schiefe Augen. Da es stets die Augen verstrehen muß, wird die Sehkraft so geschwächt, daß das Pferd zulett wenig oder gar nichts mehr sieht. Da auf Chaussen, Wegen, Aeckern zc. stets Staub auswirbelt, so sliegt dieser zwischen Auge und Klappen, beläftigt das Auge und ruft Ent-zündung desselben hervor. Befonders nachtheilig wirken die Scheuklappen bei fturmischem Better, bei naßkalter Bitterung, bei Frost. Hier können Entzündungen gar nicht ausbleiben! D'rum, ihr lieben Sattler, macht nicht mehr den Unfug der Scheuleder mit! Befreit die Pferde von dieser Geißel! Und Scheuleber mit! Befreit die Pferde von biefer Beigel! ihr, meine Berren und Rutscher, entfagt der Narrheit der Mode bes Scheuleders, schneidet fie ab von eurem Befchirre. bas Aussehen euerer Gefpanne murbe durch eine folche Magregel nur gewinnen, denn man fann fich faum etwas geschmad-loferes benten, als die vieredigen Scheuklappen vor ben Augen eines edeln Pferdetopfes."

Bieffe, der Konzertschufter. In einer privaten Wohlsthätigkeits-Borstellung erblickte am 1. ds. in Hilbebrandts Salon in der Weberstraße zu Berlin dieses neue "Kunstgenre" zum erstenmale das Licht der Kulissen. Was sind die Konzertmaler, Konzert-bildhauer und selbst die Konzertredner à la Bülow im Bergleiche ju Biefte, bem Schnellschufter! Ihre Produttionen bieten nichts Brattisches und machen zum Theil fogar bofes Blut. Was ber Konzertschufter aber darbietet, das find ein Paar Stiefel, die er in 10 Minuten unter den Rlangen der Mufit fix und fertig befohlt - und das ift für den großen Prozentfat der ftiefelzerreißenden Menichheit von enormem Berthe. Es ging bereits auf Mitternacht, als diese Sensationsnummer des Programms als die lette an die Reihe fam. Unter höchster Spannung des Bublifums trat Herr Konzertschuster Biefte, ein noch junger Mann, auf, erklärte seine bereits angedeutete Aufgabe und erbat fich zu biefem Zwede bie gerriffenen Stiefel eines ber ge-ehrten Anwesenden. Am liebsten "besohle er Damen", fügte er hingu, allein diefem Bunfche entfprach feine der anwesenden Schönen. Bon den zwei Herren, welche sich mit zerrissenen Stieseln gemeldet hatten, nußte Einer zurückzewiesen werden, weil er nur einen schadhaften Stiefel ausweisen konnte, dagegen wurden beide zerrissenen Stiefel des anderen Herrn in Gnaben aufgenommen. Und nun ging es an die Arbeit. An der Art, wie Herr Piefte sich die Aermel auffrempelte, wie er fich die Lederschurze umband und fich auf feinem pythischen Dreisurechtsette, merkte man schon, daß er vom Fach sei, "Pieffe lief, Piefke lief" intonirten die Grundbässe des Klaviers und — "Biefte lief die Stiefel schief" siel begeistert das Publikum ein. Während die Musik dann zum heiteren "Stiebel nuß sterben" überging, arbeitete Herr Piefke im Schweiße seines Angesichts, hantirte mit Ahle und Vech, hämmerte munter auf bem Stiefel herum und mußte auch noch auf die verschiebenen Zwifchenrufe aus dem Auditorium mit gutem humor gu antworten. Nur einmal wurde er fast ungemuthlich, als er eine ganze Batterie von Operngläfern auf sich gerichtet fah. "Opern-guder weg!" rief er und breitete schützend feine Hande über "sein" Geheimniß. Noch war die festgesetzte Frist von zehn Minuten nicht um — erst 8 Minuten waren verfloffen Berr Biefte von seinem Schemel auftrat, triumphirend die beiben Stiefel emporhielt und mit Tufch und Jubelrufen für feine Zauberarbeit belohnt wurde. — Worin das Geheinmiß feiner Firigfeit beruht, dürfen wir nicht verrathen, da herr Piefte fich feine Erfindung patentiren laffen will. Es ift zu erwarten, daß Jeder, der auf dieser Belt mit zerriffenen Stiefeln herumläuft, sich diefelben jest nur noch von "Biefte, dem Konzertsichuster" wird befohlen laffen wollen. Denn der macht es gratis! -

für die Werkstätte.

Tapezierer.

Bekanntlich fann man feiner Rundschaft nicht weich genug polstern. Durch weniger Federn erzielt man dies wohl, aber auf Rosten der Dauerhaftigkeit. Mit der gewöhnlichen Anzahl guter Stahlfebern fann man die Sitze bedeutend weicher machen, wenn man 1) von unten gurtet; 2) die Federn beim Stellen mit frangösischen Knoten schnürt und fehr wenig niederzieht und 3) wenn man nach frangöfischer Art (wie es auch in der Schweig üblich ift) quer verfchnurt. Soll es bann noch weicher fein, fo fchnurt man jebe Reihe von hinten nach vorn mitten burch bie Febern und gieht ftart an, fo daß die obere Salfte ber Feber weich, die untere ftart ift. Dabei ift so gu knoten, daß die Feberschnur von ber Seite gesehen einen richtigen Bogen ohne Eden bilbet. Der Länge nach werden zwischen den Federn 2 Faden geschnürt, welche den andern die Langerichtung geben. Un die Rante fommt ftatt Draft entweder Federschnur ober Rohr. Diefe Methode eignet fich befonders für Chaifelongues und Ruhebetten und fann den verwöhnteften Runden zufriedenftellen.

3. 2B. in Wittenberg.

Braktische Anweisung zur Herstellung von Leberschmiere.

(Bon &. Sedna in Roller, "Neueste Erfind. u. Erfahr.")

Das Leder erhält durch die Anwendung dieser Schmiere Schutz gegen die Einwirkung von Luft, Hitze, Schweiß und Feuchtigkeit. Tränkt man das Leder von Zeit zu Zeit, etwa alle sechs Monate, mit dieser Salbe gehörig, so bleibt es stets sammtartig weich, wird wasserbicht und erhält eine bedeutende Clastizität; auch das Absäudern und Rothwerden verhindert die Salbe. Dieselbe bildet, was von außerordentlichem Bortheile, keine Kruste und dringt in den Kern vollständig ein. Unmittelbar nach der Behandlung kann das Leder gewichst oder lackirt werden und nimmt dann einen dauerhaften Glanz an.

Die Behandlung des Lebers ist folgende: Das Leber wird, je nachdem es mehr oder minder gute Gerbung hat, 12 bis 24 Stunden in weiches Wasser gelegt und während dieser Zeit einige Male zusammengerieben oder gewalkt; als ob es gewaschen werden sollte. Es wird sich dann eine Fettigkeit auf dem Leber zeigen, welche abgeschält werden muß. Hierauf wird das Leber durch Pressen und Aufspannen von der überslüssigen Feuchtigkeit befreit und zum Trocknen der Luft ausgesetzt. Wenn es beinahe abgetrocknet, wird es nochmals leicht gerieben und dann in der Näse eines Feuers mit der Salbe eingerieben, so viel es aufzunehmen vermag und endlich an einem warmen Ort getrocknet. Altes Leber von Pferdegeschirren u. s. w. muß zuserst von allem Schnutz durch Wasschen befreit und jedenfalls dreimal eingerieben werden.

Bur Bereitung werden 12,5 Kilogramm reines gelbes Wachs in 12,5 Kilogramm Terpentinöl zergehen gelaffen, 12,5 Kilogramm Ricinusöl, 125 Gramm Leinöl und 3,5 Kilogramm Holztheer zugesetzt und das Ganze innig verrührt.

Ueber eine nene Methode, Bau= und Nuthol3 zu impragniren,

schreibt das Internationale Patentbureau von Richard Lübers in Görlit Folgendes: Daß die Anwendung kiefelsauren Kalkes als Mörtel für Bauwerke in der ältesten geschichtlichen Zeit bereits allgemein verbreitet war, davon zeugen heute noch die Ruinen der vor Jahrtausenden gedauten Städte. Bor wenigen Jahrzehnten erst ist jedoch die Entdeckung gemacht worden, daß eine Lösung von Kalk ein ganz außgezeichnetes prophylaktisches Mittel gegen Burmfraß und Pilze und Schwammbildung für Bau- und Nutholz liefert. Das Berfahren der Imprägnirung ist einsach und mit geringen Kosten verdunden und hat den Bortheil, daß die Hölzer nicht erst getrocknet werden brauchen, wie 3. B. beim Imprägniren mit Kreosot. Zur Aufnahme der Hölzer genügt eine gemauerte Grube, welche nach dem Sinsbringen der zu imprägnirenden Hölzer mit Wasser angefüllt wird. Darauf wird ungelöschter Kalk hinzugethan, welcher durch Rühren gelöscht wird. Nachdem das Holz 2—3 Monate in diesem Bade belassen wurde, zeigt es bereits eine Imprägnirung bis auf 30 Mm. nach dem Kern zu. Sehr knorrige Stück